

Karen Hartig
Venus Scharf

Hast du schon, sagte die Stimme am Telefon. Hast du schon?

Ilsa errötete in zögernder Wut und beendete den Anruf mit einem Klick. Sie setzte das Telefon zurück auf die Ladestation. Hast du schon, seit drei Wochen jeden Abend. Ein obsessiver Niemand ohne Körper, ohne Kontur, nicht einmal die Stimmlage hätte sie klar benennen können. Hast du schon Tenor, hast du schon Bariton, sie wusste es nicht. Ihre Schenkel überzog wieder dieses irrlichternde Brennen, das der Anruf neuerdings auslöste, seit die Stimme dazu übergegangen war, das schon flüsternd verklingen zu lassen.

Sie hatte noch niemals etwas geantwortet, sondern stets schweigend aufgelegt; solchen Perversen war nur durch schlichtes Ignorieren beizukommen, wer wusste das nicht. Jede noch so geringste Aufmerksamkeit würde sein eigenes krankhaftes Interesse an ihr potenzieren, statt den Funken zu löschen.

Hast du schon, sagte die Stimme auch am nächsten Abend. Hast du schon? Im Hintergrund lief Musik, die Ilsa nicht einzuordnen vermochte; hast du schon als nächtliches Duett mit einer zweiten Stimme, aus opaken Tönen zusammengesetzt. Ilsa schauderte. Sie hängte ihre Strickjacke ordentlich über einen Bügel, entledigte sich ihrer Jeans, bremste ihre Hände in Hüfthöhe mit dem Stoff ihres Slips. Beunruhigt von der Seidenglätte des Materials, lenkte sie ihren Blick von den Füßen aufwärts und versuchte, sich mit den Augen eines Mannes zu betrachten. Schon in Höhe ihrer Knie ertappte sie sich dabei, wie sie für einen Moment in typisch weibliches, feindliches Sezieren verfiel. Ihre Oberschenkel waren schlank mit weichen Übergängen. Ganz oben, wo ihre Hände lagen, kräuselten sich dunkle Haare aus den Beinausschnitten ihres Slips. Ein Gefühl reiner Weiblichkeit stieg in ihr hoch. Hast du schon? Sie starrte sich im Spiegel an, sah im Geiste verborgene Hautfarben vor sich, changierend von zartrosé bis bronzebraun. Geheimnis-haut, dachte sie. Mit einer weichen Bewegung deckte sie ihre flachen Händen über das Dreieck des Slips. Wie mochte es sich wohl anfühlen, darunter.

An jenem Tag, als sie das Päckchen auf der Ladentheke gefunden hatte, räumte Ilsa es in der Annahme beiseite, ein Kunde hätte es vergessen. Erst als ihre Kollegin Ilsebill fragte, warum sie neuerdings Geschenke nicht aufmache, wurde sie stutzig.

Wieso Geschenk, sagte sie.

Ilsebill war siebzehn Jahre älter als Ilsa und hieß natürlich Ilse, sah aber die Notwendigkeit ein, sich von Ilsa zu unterscheiden. Ihr Mann sagte auch Ilsebill.

Dein Name steht drauf, deutete sie mit der Hand auf das schmale Päckchen.

Ilsa löste einen Streifen Klebeband, weitete die Öffnung der Verpackung mit zwei Fingern, spähte hinein. Wasserhelles Türkis und ein Schriftzug. Gillette Venus.

Was ist es, fragte Ilsebill.

Ach, nichts. Ilsa schob das Päckchen in ihre Handtasche unter dem Ladentisch, während ein paar Meter von ihr entfernt drei Schulmädchen vor der Wand mit den Spieluhren stehen blieben und diese unter exaltiertem Gekicher auszuprobieren begannen. In keinem anderen Laden der Stadt gab es ein derartig umfangreiches Sortiment. 87 verschiedene kleine Spielwerke, fein säuberlich in Fünferreihen auf einer mannshohen Platte verschraubt. Beethovens Fünfte erzeugte meist Gelächter, Happy Birthday begeisterte alle, La Mer verführte ausnahmslos Frauen, Yellow Submarine kauften eigentlich nur Ältere. Brahms' Wiegenlied war aus unerfindlichen Gründen seit Monaten vergriffen. Ilsas Favoriten - La vie en rose - erwarben überwiegend Frankophile mit sentimentalen Neigungen. Auf Anhieb mit den Spielwerken umgehen konnten allerdings nur Frauen. Jene wenigen Männer, die es tatsächlich vermochten, mit gleichmäßig runder Bewegung an den winzigen Kurbeln zu drehen, ohne der Melodie Schaden zuzufügen, hatten alle feinnervige, filigrane Finger und gehörten folglich - so Ilsas Theorie - als Liebhaber zur absoluten Elite.

Hast du schon, nun versanken bereits zwei Drittel der Frage in Flüstern. Dieses Mal hörte Ilsa keine Musik; jeder Anruf unterschied sich von dem vorhergehenden stets in einem Detail. Ein Perverser mit Sinn für die Vielfalt, dachte Ilsa, während eine Gänsehaut über die Innensei-

te ihrer Schenkel leckte. Das dunkle Gekräusel unter ihrer Hand wehrte sich dagegen, zurück unter den Slip gedrängt zu werden.

Hast du schon, rief die Stimme, hast du schon, und die Musik im Hintergrund war so laut, dass sie zu einem dissonanten Klirren verkam. Ilsa kannte die Melodie, ohne sie jedoch benennen zu können. Das Telefon an ihr Ohr gepresst, lehnte sie bewegungslos an jener Nebelwand, die einem den Weg versperrt, wenn man weiß, doch noch nicht versteht.

Hast du schon, sagte er Nachts, die Musik war leise, seine Stimme klang zärtlich. Als sie im Hintergrund die schmeichelnde Melodie von La vie en rose erkannte, ging sie ins Badezimmer, schweigend, den Hörer an ihr Ohr gepresst. Mit der freien Hand stellte sie ein paar Gegenstände bereit, breitete dann ein Handtuch auf dem Badezimmerteppich aus. Hast du schon, flüsterte die Stimme, und das Brennen in Ilsas Oberschenkel verdichtete sich zu einem karmesinroten Sog, während sie sich langsam ihrer Jeans und ihrer Unterwäsche entledigte.

Ilsa verbrachte den nächsten Vormittag unter einem Schleier überzogener Erregung. Jede Bewegung rieb die Naht ihrer Jeans über glatte, zarteste Haut. Ihr unablässig erschauernder Körper gaukelte ihr vor, die Reibung setze sich ziellos fort und irre aufwärts, in Richtung ihrer Brüste. In dem sicheren Bewusstsein, ausnahmslos jeder sähe ihr an, was in ihr vorging, räumte sie Hartgummibälle und Blechspielzeug in die Regale.

Haben Sie schon, sagte eine Stimme. Ilsa flog herum, nur noch ihr Gehör funktionierte. Der Mann war ohne Gestalt, ohne Gesicht. Nichts als Stimme.

Vielleicht morgen, sagte Ilsebill, vielleicht auch erst übermorgen. Manche Bestellungen dauern leider ein bisschen. Machen Sie sich nichts daraus.

Haben Sie schon, sagte er am übernächsten Tag erneut. Er sagte es zu Ilsebill, immer nur zu Ilsebill. Über Ilsa sah er hinweg. Das Ziehen in ihren Oberschenkeln flammte bis hoch in ihre Körpermitte. La vie en rose war nun ebenfalls ausverkauft.

Mittags zwischen eins und halb zwei betrat nur selten jemand den Laden; um diese Zeit lag er meist in menschenleerer Stille. Als Ilsa aus der

Pause zurückkehrte, um Ilsebill abzulösen, stand der Mann hinter der Wand mit den Spieluhren. La vie en rose erklang so gleichmäßig, als bewege ein Motor die Kurbel.

Sie trat hinter ihn. Sekundenlang verweilte ihr Blick auf der drehenden Hand; filigran war sie nicht, eher kraftvoll, aber durchaus fein gezeichnet. Der Kragen seines Polohemds ließ ein dreieckiges Stück Nackenhaut frei, dem ein Hauch ‚Aramis‘ entstieg. Ilsa schloss die Augen. Sie lehnte ihr Gesicht in die Vertiefung zwischen seinen Schulterblättern. Ihre Hand folgte seiner Körperkontur über die Hüfte abwärts bis zum Bund der locker sitzenden Hose, verharrte dort für einen Moment, glitt weiter. Er bewegte sich nicht. Ihre Brüste glühten an seinem Rücken. Den Kopf in den Nacken legend, atmete er leise aus. Als ihre Fingerspitzen über Geheimnishaut streiften, durchströmte heißes Silber ihren Körper.

Hast du schon, flüsterte sie. Hast du schon?

(© Karen Hartig. Erschienen in "All die schönen Sünden", herausgegeben von Bettina Hesse, Rowohlt Taschenbuch, 2003)